

Nr. 37

1917

Illustriertes Unterhaltungs Blatt

Gratisbeilage zur „Heissenheimer Zeitung“.



Morgensimmung auf einem Bauerngehöft in der Bukowina.

"Beschkalene, ich bin verliebt bis über die Ohren."
"Das ist nichts neues für eine alte Frau ... ich weiß auch schon in wen."

"Sie werden sich irren, nicht in die Adulche Steputat ..."
"An die habe ich nie gedacht, Herr Uffessor ... Die Wera steckt Ihnen im Kopf ..."

"Nicht bloß im Kopf, verehrte Frau Beschkalene, sondern auch im Herzen."

"Auch im Herzen? Das habe ich nicht gewußt. ... Den Kopf kann man für eine Weile mit Alkohol zur Ruhe bringen, aber nicht das Herz."

"Das habe ich noch nicht gewußt. ... Es ist wahr, ich habe es in den letzten Wochen ein bißchen toll getrieben ... Aber Sie haben recht ... Mitten in der Nacht bin ich mit wüstem Kopf aufgewacht und dann fing das Herz an zu sprechen."

"So, so? Wissen Sie denn nicht, was man in solchem Falle tut? Man geht hin, wenn der Großvater nicht zu Hause ist. Und wenn er zu Hause ist, schadet es auch nichts. Dann sagt man, lieber Herr Hegemeister, ich habe mit Ihrer Enkeltochter zu sprechen ... Ich bin der und der, ein anständiger Mensch, noch nicht vorbestraft ... Ich habe eine gute Stellung in der Welt, bin außerdem reich ... würden Sie es mir übelnehmen, wenn ich Sie um die Hand Ihrer Enkeltochter bitte ...? Dann wird der alte Herr Ihnen gerührt die Hand schütteln und wird gehen, die Wera zu holen. Was Sie der für ein Liedchen zu singen haben, werden Sie ja wohl auch schon wissen."

Herr von Sperling seufzte tief und nickte mit dem Kopf ...
"Sind Sie denn solch ein Hasenfuß," fuhr Beschkalene fort. "Die Sache ist doch nicht so gefährlich. Die Wera ist kein junges Mädchen mehr, sondern eine Witwe ..."

Der Uffessor sprang auf. ... "Nein, das ist sie leider nicht ... sondern eine verheiratete Frau ..."

"Da schlag doch Gott dem Deutwel tot ... Das ist das neueste, was ich höre ... Wieso nicht Witwe ... Ihr Mann ist doch tot ..."

"Nein, er lebt ... oder vielleicht lebt er auch nicht mehr ... Hören Sie zu. Eines Tages erzählt mir der Hegemeister, daß Weras Mann nicht tot ist, sondern als politischer Verbrecher in einem russischen Gefängnis schmachtet ... Wie mir dabei zumute war, können Sie sich wohl denken. Ich hatte Mühe, meine Fassung zu bewahren. Ich bot ihr sofort meine guten Dienste an ... Ich habe sehr gute Beziehungen nach Rußland ..."

"Das finde ich sehr nett und sehr klug von Ihnen."

"Ach, gnädige Frau Beschkalene ... ich will mich nicht besser machen als ich bin. Wer in Rußland hinter den Gefängnismauern verschwindet, ist für die Welt tot. Aber ich hätte die amtliche Auskunft in der Hand gehabt." Er hatte sich wieder gesetzt.

Dafür war Beschkalene aufgestanden und ging vor ihm hin und her ... "Na, und was sagt die Wera dazu?"

Der Uffessor zuckte die Achseln. "Von da ab wird mir ihr Benehmen unverständlich ... Der Hegemeister ging zu ihr in die Küche. Es dauerte eine Ewigkeit, bis er wieder zurückkam ... Wera hatte sich zu sehr aufgeregt. Sie könne mir nicht sofort Auskunft erteilen. Seitdem warte ich auf diese Auskunft, die nur darin besteht, daß mir der Name, der Ort und die Zeit der Verhaftung mitgeteilt wird ... Ich werde daraus nicht klug."

Beschkalene blieb vor ihm stehen. "Da gibt es doch nur zwei Möglichkeiten ... Entweder hat die Sache mit dem Manne einen Haken oder mit Ihnen ... das heißt, sie will Ihnen nicht zur Dankbarkeit verpflichtet sein."

"Sie meinen also damit, daß ich keine Hoffnung hätte ...? Ich habe erst gestern vom Mooslehner erfahren, daß der Hegemeister ihm dasselbe schon vor einem halben Jahr erzählt hat."

"Das macht die Sache immer rätselhafter ... Ich bin eine alte Frau und habe schon so viel erlebt in meinem Leben, aber das ist mir noch nicht vorgekommen ... Lieber Herr Uffessor, da steckt etwas dahinter ... mir ahnt schon so was ... und ich werde dahinter kommen, verlassen Sie sich darauf. Ich wollte sowieso heute nach Malunischken fahren ... Ich habe mit dem alten Knaisterbart, dem Hegemeister, ein Süßbrot zu rupfen ... Halten Sie sich heute abend zu Hause ... Ich komme zu Ihnen, wenn ich etwas erfahren habe ..."

Der Hegemeister und Wera saßen gerade beim Kaffee, als der Wagen der Beschkalene vorfuhr ... "Kind, geh' raus, nimm Beschkalene in Empfang und sag' ihr, ich wäre nicht zu Hause ..."
"Aber Großvater, sie wird dich doch schon durch das offene Fenster gesehen haben ..."

"Na, dann darfst du mich aber nicht verlassen, nicht auf eine

Minute ... verstehtst du ..." Er sprang auf und eilte an die Tür ... "Willkommen, Georginne ... herzlich willkommen. Was verschafft uns das Vergnügen?"

"Ich komme nur ein bißchen nahern und euch die Karten von den Kindern zu zeigen. Die fahren jetzt schon zu Schiff in das Morgenland. Für Kaffee danke ich ... ich habe schon zu Hause getrunken ..."

Die Postkarten warenesehen, die Fahrt des jungen Ehepaares war gründlich durchgesprochen ... da sagte Beschkalene: "Mein Kind, ich will Sie nicht stören, wenn Sie in der Wirtschaft zu tun haben ..."

"Oh, ich versäume wirklich nichts ..."

"Das lobe ich mir, wenn die Wirtschaft so am Schnürchen geht. ... Aber Sie haben mich nicht verstanden ... Sie müssen uns ein Viertelstündchen allein lassen, ich habe mit Ihrem Großvater etwas zu besprechen."

Sie legte dem Hegemeister, der auf dem Sofa neben ihr saß, die Hand auf den Arm. Nun, mein lieber Freund Adam, was wird denn aus uns beiden? Ich habe bis heute gewartet ... aber wer nicht kam, das war Adam Krummhaar ... genau so wie vor vierzig Jahren ... Jetzt bin ich ja nicht mehr so ein schüchternes junges Mädchen wie damals ... Wissen Sie noch, Adam?"

Krummhaar nickte ... Beschkalene fuhr fort und ihre Stimme zitterte dabei ein wenig. "Da kam so ein junger forscher Heideläufer täglich in unser Haus ... und eines Abends begleitete ich ihn ein Stück Weges auf seinem Heimweg. Meine Eltern hatten schon zu mir gesagt: In Gottes Namen, Kind, wenn du den Mann lieb hast ... und da hat der Heideläufer den Arm um mich gelegt und hat mich geküßt und hat mir närrische Dinge ins Ohr geflüstert ... Ich müßte noch ein paar Jahre warten ... Ich habe gewartet ... Gestern abend sind es gerade achtunddreißig Jahre geworden ..."

"Und vor vierzehn Tagen hat mich derselbe Heideläufer wieder umgesehen und hat mich geküßt und hat mir etwas ins Ohr geflüstert, was ich nicht recht verstanden habe ... Ich glaube von der alten Liebe, die nicht rostet ... Ich wollte mich bloß erkundigen, ob ich mich nicht verfehlt habe ..."

Der Hegemeister hatte seine Pfeife ausgehen lassen und beiseite gestellt ... "Beschkalene, wir sind beide alt geworden, ich bin siebzig Jahre."

"Bloß fünf Jahre älter als der Forstmeister, der sich ein junges Weib geheiratet hat. Adam, eine Frau vergißt nie, sie vergißt alles, aber sie vergißt nichts. Ich habe deine vier Söhne und deine Tochter über die Taufe gehalten und ich freue mich über jeden Brief, den ich von ihnen bekomme. Da habe ich während der Hochzeit einen Brief von deinem Vetter, dem Fritz, bekommen. Er schreibt: Tante Georginne, wir haben gehört, daß Wera wieder heiraten wird. Was soll dann aus unserem alten Herrn werden, wenn er Pension nimmt ...?"

"Das ist nicht richtig, die Wera wird nicht heiraten."

"Wollen Sie Ihre Hand dafür ins Feuer legen, Adam?" Sie nahm seine Hand. "Adam, ich weiß, daß Sie in der Nacht etwas im Krönchen hatten. Wenn Sie das, was Sie damals mir sagten, jetzt als 'ne Dummheit ansehen ...?"

Er legte seine andere Hand auf ihre. "Nein, Georginne, nein. Ich habe meine verstorbene Frau von Herzen lieb gehabt ... Sie wissen ja, daß ich neun Jahre um sie geworben habe. Aber wie ich Sie auf der Hochzeit so sah, in der Tracht, in der ich Sie damals gesehen, und geküßt habe, da wachte etwas in mir auf ..."

"Wo? Im Kopf oder im Herzen?"

"Das wird wohl aus dem Herzen gekommen sein, denn der Kopf war ziemlich ausgeschaltet ..." Georginne zog ihre Hand zurück und stand auf.

Ein schelmisches Lächeln lag auf ihrem Gesicht. "Herr Hegemeister Krummhaar ... ich kann nicht mehr sagen: sprechen Sie mit meinen Eltern ... Nein, schreiben Sie an Ihre Söhne, daß Sie auf Ihre alten Tage, wenn Sie Pension nehmen, mit der Tante Georginne zusammenziehen wollen ... Sie müßten sich allerdings mit mir der bösen Welt wegen in aller Stille von dem Standesbeamten trauen lassen ..."

Jetzt sprang der alte Herr auf und faßte sie um. "Georginne, ist das dein Ernst?"

"Ja, mein Adam ... aber nun ganz vernünftig, wie es sich für zwei so alte Leute schickt."

Hand in Hand saßen sie nebeneinander auf dem Sofa. "Meine Kinder wissen es schon ... Dein Fritz auch. Er freut sich schon darauf, mich als liebe Mutter anreden zu können."

"Ja, ja," meinte der Hegemeister lachend. "So was kommt

... was ... ein Urgroßvater, der sich ein junges Weib nimmt, der Forstmeister ja noch der reine Waisenknaabe gegen mich. „Gimme, ich bitte dich bloß um eins: den Mund halten, bis wir am Standesamt sind.“

„Das will ich dir versprechen, Adam. Aber nun wollen wir mal darüber klar werden ... Du nimmst zum Frühjahr zu.“

„Unverstanden.“

„Die Wera heiratet im Winter ...“

„Das stimmt nicht ... Das weißt du noch nicht ... die ist nicht Witwe ... ihr Mann lebt noch ...“

„Das ist mir egal, die Wera heiratet im Winter.“

„Begemeister schüttelte den Kopf, aber er wagte keinen Ein- mehr ...“

„Der Forstmeister nimmt auch zum Frühjahr zu.“

„Du bist du sehr im Irrtum, den kenne ich besser.“

„Gimme lachte über das ganze Gesicht ...“

„Ich habe es schon geschrieben. Er muß doch Beschlüssen übernehmen ...“

„Ich habe genug geradert in meinem Leben, ich will noch ein Jahr Ruhe haben ...“

„Ich habe gestern den Platz neben der in Lasdehnen gekauft ... da wird uns der Krause ein Häuschen hinsetzen ... Wenn wir von der Hochzeit- zurückkommen, ist es fertig ...“

„Hochzeitsreise?“

„Doch! Du sollst es nicht schlechter haben als mein Vetter ...“

„Wir machen genau dieselbe Reise ...“

„Gimme legte den Arm um sie: „Georginne, du bist doch nachteil.“

„Aber ich muß so alt werden, um das zu hören. Aber nun ist ja beide im reinen, nun ruf mir mal die Wera rein.“

„Mit wem willst du sie denn verheiraten?“

„Das weiß ich noch nicht ... erst muß ich mir mal Klarheit schaffen, was denn überhaupt mit ihr los ist. An den Mann ...“

„Du kannst inzwischen zum Assessor rüber damit ihm nicht die Zeit lang wird. Aber gib dich nicht als glücklicher Bräutigam zu erkennen.“

„Gimme mal her, mein Kind.“

„Sagte sie zu Wera, die mit ver- Miene hereintrat. „Komm, setz dich hier neben mich ...“

„Mein Kind, ich habe etwas sehr Wichtiges mit dir zu be-“

„Du hast leider keine Mutter mehr, da mußt du schon ...“

„Ich wäre deine Großmutter, der du dein Herz öffnen ...“

„Unbewegter Miene saß Wera, hochauferichtet, neben ihr. ...“

„Ich will mich nicht in dein Vertrauen drängen, mein Kind, ...“

„zwischen Frauen bespricht sich so etwas leichter.“

„Sie kommen wohl im Auftrag des Herrn Assessors?“

„Du hast dich wohl versprochen ... Wolltest du nicht Moos- sagen?“

„Das Gesicht war einen Augenblick wie mit Blut übergossen. ...“

„Ich hob sich schnell. „Beschlüsse, an mir werden Sie sich ...“

„Kuppelplatz verdienen. Ich bin eine verheiratete Frau.“

„Kathlene stand auf und sagte sie um. „Kindchen, daran ...“

„bloß die Männer ... Wir müssen Sie das nicht er- ...“

„ich bin schon zu alt dazu ... Und ich weiß, was das ...“

„einen Mann lieb haben, mehr zu lieben als das eigene ...“

„Zog sie an der Hand nach dem Sofa. Wera folgte ihr ...“

„In ihr schrie es ... „raus aus der Lüge“ ...“

Schluchzend barg sie ihr Gesicht an der Schulter der alten Frau, die ihr sanft mit der Hand über den Kopf und die weißen Backen strich ... (Fortsetzung folgt.)

Deutsches Erntelied.

Du deutsches Volk in Waff' und Wehr
Schleif dir jetzt scharf die Sichel ...
Und tritt zum reifen Segen her
Du starker, deutscher Michel!

Gesegnet sei dein Bauernblut,
Dein trotzig starker Schädel ...
Schlag' du den Feind mit frischem Mut,
Daheim mäht schon dein Mädel ...

Vernichte ihn, daß keine Saat
Mehr wachst zu falschem Gaukeln ...
Daß sich dein Kind, durch deine Tat,
In Jugendlust darf schaukeln ...

Vergiß es nicht, schirr dir das Roß,
Mit enger, straffer Koppel!
Scharf sei dein Schnitt, und fest der Stoß,
Und kurz gemäht die Stoppel!

Dann nimm den Pflug und senk' ihn tief,
Schaff neuen deutschen Handel ...
Daß jede Saat es kräftig rief:
„Gesegnet sei der Wandell!“

Pflüg um dein Herz und streu drauf aus
Des Deutschtums hehren Adel ...
Und werd' dir selbst im Ernst und Scherz
Gerecht! — Spar' keinen Tadel ...

Schau, ist verzogen Tod und Qualm,
Dich stets im wahren Spiegel ...
Und sorg', daß deutsch wachst jeder Halm,
— „Dazu geb' Gott sein Siegel!“

Käte Kubrowski.

Wissenswertes Allerlei.

Das „grobe“ Kriegsbrot.

... und da schilt man noch immer auf das grobe deutsche Kriegs-
Das zeigt aber nur, wie wenig sachverständig man in der
... ist. Eigentlich hat es wenig Zweck, sich mit den Gegnern
... Brotes auseinanderzusetzen: der Bundesrat bestimmt die
... bzw. Feinheit des Brotes, und wir haben es so zu essen,
... eine für gut gehaltene Nahrung bekommt besser als umgekehrt.
... nämlich ein paar Worte zum „grobe“ Brot. Seit etwa einem
... Jahrhundert wurde das deutsche Brot im allgemeinen immer
... weicher, d. h. von 100 Brotkörnteilen gingen schließlich nur
... 60 Teile ins Brotmehl, die übrigen 40 Teile wurden Kleie,
... schuttet. Jetzt im Kriege werden bedeutend mehr Teile des
... mehr in das Kriegsmehl zwangsweise gemahlen, d. h. dieses
... Drittel auf die natürlichste Weise gestreckt, bzw. der Brot-
... um ein Drittel mehr gestillt. Das ist gewiß viel Wirkung
... einen Federstrich des Bundesrates. Aber vielleicht noch
... die Einwirkung jenes Federstrichs auf die Gesunderhaltung
... undung des ganzen Volkes. Möchten nur alle deutschen Brot-
... sehen: Je vollständiger das Brotkorn ausgemahlen wird —

bis 95 Prozent als oberste Grenze — um so mehr wird das Brot
wieder Vollnahrung, also eine Nahrung, mit der man allein gut
auskommen kann, wenn's einmal nichts anderes gibt. Um so mehr
bekommt der Mensch nun mit dem Kriegsbrot von dem wieder, was
während jener 60 Jahre als Kleie der Viehfütterung so wesentliche
Dienste leistete. Je mehr Körnteile in die Kleie gemahlen werden,
um so ärmer wird das Mehl auch verhältnismäßig, besonders in
bezug auf die Baustoffe Eiweiß und Asche, und desto mehr fehlen
ihm die von Funt als Vitamine bezeichneten Stoffe, deren Bedeutung
für die dauernde Gesundheit des Menschen in den letzten Jahren
nachgewiesen wurde. Diese Vorteile des Vollbrotes werden durch
seine schwere Verdaulichkeit keineswegs aufgewogen. Das Vollbrot
muß gründlich ausgebacken werden, ist darum bröckeliger und hält
sich länger frisch. Wegen seines kräftigen Geschmacks und Geruches
bedarf es weniger Aufstrich und Belag, um mit Genuß gegessen zu
werden. Erst mit dem wirklichen Vollbrot werden wir wieder das
„heilige“ trockne Brot haben, von dem jetzt so viel geredet wird, ohne
daß wohl die meisten eine Ahnung davon haben, was solch trockenes
Vollbrot, mit Genuß langsam gekaut, in jeder Beziehung für heil-
same — heilige — Wirkung hat.

Dr. R. Bloed, Drantenburg.



Eine schwere Bombenexplosion im freien Feld vor unseren Stellungen an der Westfront.



Unterkunft eines österreichischen Kompaniekommandos.

■ ■ Rätsel ■ ■

1. Bilder-Rätsel.



2. Arithmetische Aufgabe.

Die Summe dreier Zahlen beträgt 100. Die erste Zahl ist um 2 kleiner als der fünffache Unterschied der zweiten und dritten. Dividiert man die zweite Zahl durch die dritte, so erhält man 3 als Quotienten und auch 3 als Rest. Wie heißen die Zahlen?

3. Silben-Rätsel.

Sinnend stand ich auf dem ganzen Worte. Blühte eins-zwei in die Flut des Rheins, Schaute westwärts nach dem Land des Feinds, Dens gelüftet nach dem teuren Horte, Und ich rief so laut ich konnte: „Eins!“ Dorch, da gab zwei-drei die Erste wieder, Und mir wars, als redte ihre Glieder Hoch Germania, und rief mit Macht Diese Eins herab von ihrer Wacht.

4. Dreißilbige-Charade.

Des Kaisers Leben war das Gängel
An großen Ersten wars das Dritte!
Und doch blieb selbst im höchsten Glanze
Bescheiden er nach deutscher Sitte;
Es lenkte schirmend seine Pfade
Zum fernsten Ziele Gottes Gnade.

5. Scharade.

Die ersten beiden eine Stadt
In Indien nennen dir,
Die zweite und die dritte sind
Ein gar possierlich Tier.
Das Ganze dient als Schmuck und auch
Das Kleid am Hals zu schließen;
Nun suche — laß die Arbeit dir
Nicht allzusehr verdrießen.

6. Wort-Rätsel.

Wenn einem alten Heidegott
Den Kopf abschneidet man,
So wird zum delikaten Fisch
Im Handumdrehen er dann.

7. Aus unserer Zaubermappe.

Das Beharrungsvermögen.
Jeder Körper hat nach dem physikalischen Grundgesetz das Bestreben, in seiner Lage zu verharren. In interessanter Weise kann dieses Gesetz in folgender Weise veranschaulicht werden. Man lege auf ein Wasserglas ein Kartenblatt und auf dieses ein Geldstück. Schnell man nun mit dem Finger das Kartenblatt fort, so wird die Münze nach dem Gesetz der Schwerkraft auf ihrer Stelle verharren und in das Glas fallen.



8. Leiter-Rätsel.

Die Buchstaben in nebenstehender Leiter sollen derart umgestellt werden, daß in den Sprossen Wörter entstehen, welche bedeuten: 1. Italienische Stadt, 2. Tageszeit, 3. Deutsche Telefonstation, 4. Deutsche Fabrikstadt.

A				
A	B	D	D	
E				
E	E	E	E	
I				
I	M	N	N	
N				
N	R	R	S	
U				

Die Längsbalken benennen dann einen italienischen Staat und dessen Herrscher.

9. Rätsel.

Durch Schlaueit, bist fast weltbekannt
Als Vogel mit dem „e“ —
Werd ich mit „a“ im deutschen Land
Ein Fluß in Hamburgs Näh.

Die Lösung des Rätsels ist: Die Elbe.